

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 22 (1877)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

N. 37.

Erscheint jeden Samstag.

15. September.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebür: di gespaltene Petitzelle 10 Centimes. (10 Pfenning.)
Einsendungen für di Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Göttinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adresstren.

Inhalt: Di Erlösung von der Kurzsichtigkeit. — Schweiz. Reorganisation des stadtbernischen Schulwesens. — Literarisches. — Offene Korrespondenz. — Offene Frage.

Di Erlösung von der Kurzsichtigkeit.

Ein pädagogisch-medizinischer Essay von Dr. Wilh. Goetz.

(Auch zur Schulreform.)

I. Einführung.

„Hören si Mosen und di Propheten nicht, so werden si auch nicht glauben, ob jemand . . .“

In unserer Zeit felt es gewiss nicht an idealen Bestrebungen, di neben den materiellen herlaufen. Und nicht mit Unrecht; denn beiderlei Richtungen decken sich. So will man — um ein Bemühen wi früherer Zeiten so auch unserer Tage in's Auge zu fassen — den Menschen bilden, dass er di Zwecke des Lebens erfüllen kann, man will in aber auch glücklich machen, auf dass er *lebe*.

Denkende Menschen haben wol schon alle Seiten berürt, di an dise Höhe des Lebens hinzulangen scheinen, auf der man sich selbst und di ganze Menschheit sehen möchte. Hat man nicht schon alles mögliche angeregt? Hat man nicht unter anderem schon di Ästhetik als Wissenschaft in di Volksschule wandern lassen (natürlich auf dem Papire) und soll jetzt nicht aus den Schulen und durch di Schulen das Her der körperlichen Leiden und Gebrechen schwinden auf Nimmerwiderker?

Was will also dise Arbeit? möchte mancher fragen. Wir antworten hirauf, dass wir uns gleichstellen gleich vilen anderen, di das gute wollen und dasselbe nach irem können mitzuteilen suchen trotz so vilen tauben Oren.

Wir erdreisten uns, altes Gold, wi wir es vorfanden, zu bringen, aber in einfacher Form, one di vilen zeitgemäßen Phrasen aus allen Jarhunderten und von allerhand Geistern, di uns überall hinführen und uns doch nur nutzlos schweifen lassen, da ja jede Zeit iren eigenen Geist hat und wir andere Jarhunderte um das irige nicht beneiden dürfen oder aber unser eigenstes jetziges Sein aufgeben müssen.

Wenn wir nun im folgenden uns mit der Frage beschäftigen, welche Wege einzuschlagen sind, um das so allgemeine große Übel unserer Zeit, di Kurzsichtigkeit,

zu bannen oder zu verhüten, mindestens aber einzuschränken, so trachten wir nur nach dem erreichbaren und seinen Mitteln und wollen nicht nach allem möglichen langen und verlangen, das am letzten Ende doch nur Phrase bleibt.

Anmerkung. Indem wir letzteres niederschreiben, haben wir das treffliche Büchlein von A. Treichler: „Die Verhütung der Kurzsichtigkeit durch Reform der Schulen. Zürich, 1876“ vor Augen. Im virten Teile desselben (über Charakter- und Gemütsbildung) nämlich lässt uns der Verfasser an der Hand der Weltgeschichte nach Westen zihen bis nach Amerika, das noch in den Flegeljaren der Freiheit begriffen sei; von dem athenischen Volke aber meint er, dass desshalb di Oberherrschaft nur 50 Jare in seinen Händen gebliben, weil es gegen seine Bundesgenossen und Stammesbrüder hart und egoistisch verfahren und dadurch den peloponnesischen Krieg veranlasst habe, dem der Untergang Athens folgte etc.“ Das heißt doch Geschichte machen und eines der tifsten Entwicklungsgesetze verkennen, dass nämlich diselben Kräfte, di ein Volk auf den Gipfel seiner Größe gebracht, es in irem weitem fortwirken auch wider herabstürzen. Da hat G. Grote (History of Greece) doch eine andere Meinung von den Athenern! Und bei Sophokles, dem „frommen“, findet Herr Dr. Treichler Abname an würdiger Erfassung des göttlichen. Gewiss *christlich* lässt doch der große Dichter di Antigone sagen: „Nicht mitzuhassen, sondern *mitzuliben*, bin ich da.“ — Dis nebenbei.

Solche Digressionen wollen wir vermeiden, nachdem wir durch disen Hinweis fast von unserem Wege abgeirrt sind. Wol aber ist anzunehmen, dass di Athener, wenn inen das Geschenk der Brille zu Teil geworden wäre, auch solche getragen hätten; sicherlich hätte Aristophanes in den „Wolken“ den Sokrates mit einer Brille auf der Nase auftreten lassen.

Wenn es heißt: mens sana in sano corpore, so gilt dis vorzüglich von dem Spigel der Sele, dem Auge, das uns di Gesundheit und di Kraft des Körpers widerstrahlt. Hippokrates, der Begründer der Diätetik, hat gewiss recht, wenn er sagt: „In dem Grade befindet sich der Körper wol, in dem sich di Augen wolbefinden.“

Wir streben also nach der Gesundheit der Augen und somit nach der des Körpers und der Sele. Da aber Gesundheit und Schönheit identisch sein sollen, so gilt unser streben dem Ideale aller Vollkommenheit, das der Dichter (Schiller) in den Worten vorstellt:

„Schön'res find' ich nicht, wi weit ich wäle,
Als in der schönen Form di schöne Sele.“

Nach disen einleitenden Worten lassen wir jetzt unsere ausföhrbaren und nicht von Enthusiasmus zersetzten Vorschläge folgen; eine Erörterung wird sich an diselben anreihen.

II. Sechs Thesen.

Zur Verhütung der Kurzsichtigkeit, welche *anerworben* wird, verlangen wir:

I. Einführung der *lateinischen* Schrift (antiqua); Vorlegung *großer Musterschriften*, welche in gleicher Größe nachzubilden sind; kein geizen mit dem Raume des Papires sowi Schulbücher von großem Formate und mit großem Drucke.

II. Der *Dachschrifer* gehört auf di *Dächer* und nicht in di Schulen; es soll nur auf mattgraulichem Papiere mit schwarzer Tinte geschriben werden.

III. *Richtige Körperhaltung* der Schüler bei entsprechendem Stule und Tische. Das Prokrustesbett der Schulbank gehört als antiquirtes Möbel in di historische Rumpelkammer.

IV. *Richtige Benutzung* des *Lichtes*, das *ausreichend* vorhanden sein muss, während di Wände des Schulzimmers mattblau, di Decke desselben bläulich gefärbt ist. — *Künstliche Beleuchtung*, namentlich durch Gas, sollte nicht statthaben.

V. *Reine Luft* im Schulzimmer; Aufstellung von Blattpflanzen in demselben.

VI. *Aufhebung* der *Nachmittagsstunden*, insoweit als di Schüler in den Zimmern gebildet werden. *Übung* der *Augen* der Schüler in den Turnstunden, in ernsten Spilen u. s. w. — So wird das Auge nicht nur nicht geschädigt, sondern gepflegt und *gekräftigt*.

III. Erörterung.

Zu These I: Lateinische Schrift und lateinischer Druck sollen di verdorbene und geschmacklose sogenannte deutsche Schrift verdrängen.

Es wird wol nicht an Kämpfern felen, di „im Interesse der Bewarung diser deutschen Eigentümlichkeit“ eine Lanze einlegen zu müssen glauben; wir aber wenden uns an den unbefangenen, der di lateinische und di deutsche Schrift gleich häufig list, so dass der ermüdende Einfluss des ungewonten nicht nach der einen oder der andern Seite bestimmend wirkt, und diser wird keinen Zweifel empfinden, welche der beiden Gattungen seine Sehnerven am wenigsten angreift.

Neben disem Vorzuge der *Klarheit*, der bei freier Wal schon allein durchschlagend sein müsste, hat das lateinische Alphabet einen andern Grund von ser praktischer Bedeutung für sich anzuföhren. Es ist bescheidener in seinen Raumansprüchen; technisch ausgedrückt: lateinische Typen gestatten wegen irer größeren Einfachheit einen kleineren Kegel als deutsche, one an Deutlichkeit di mindeste Einbuße zu leiden. Da also ein Buch bei lateinischem Drucke mer Stoff aufzunemen vermag als bei deutschem

und bei gleicher Leserlichkeit, so gestattet dises Plus an Raum einen *größern lateinischen* Druck und eine *allen* genügende Leserlichkeit.

Kann es überhaupt etwas krummeres, verworreneres, zopfigeres, kurz abscheulicheres und abgeschmackteres geben als di deutschen Buchstaben, und sollte der glückliche Besitzer des klaren und anmutigen lateinischen Alphabets nicht versucht sein, einem Volke, das seine geistigen Erzeugnisse auf solchen Krakelfüßen einherspaziren lässt, allen Schönheitssinn abzusprechen? Man fasse nur unser *ß* in's Auge, das richtige Bild der Bucklichkeit und wi geschaffen zum Anfangsbuchstaben dises Begriffes. Dürfte man wi von einer lautnachamenden so auch von einer gestaltnachamenden Wortbildung reden, so würde sich di Vermutung aufdrängen, dass jemand dise *ß*-Gestalt ausgenommen mit dem besondern Zwecke, di Bucklichkeit zu versinnbildlichen. Siht eine Reihe *ß* nicht aus, wi wenn eine Sektion gichtgekrümmter Invaliden aufmarschirt wäre? Nicht vil besser ist es um *ſ* und *ſ* bestellt; geknickt und schlotternd stehen si da, als ob inen der Schlag in di langen Gliedmaßen gefahren. Nun vergleiche man mit disen Rittern von der traurigen Gestalt ire Waffenbrüder B, W, M; wi einfach und doch dabei kräftig und elegant nemen sich di Lateiner gegen di Deutschen aus! Und vergleichend kann man di übrigen Konsorten betrachten, und auch di übrigen deutschen Buchstaben werden den kürzeren zihen.

Da werden aber di Urdeutschen den frechen Neuerer des Verrates an der geheiligten vaterländischen Eigentümlichkeit beschuldigen und in im einen verkappten Römling erschauen! Ja, wenn unser Alphabet nur einen wirklichen Anspruch darauf hätte, als eine Schöpfung unseres nationalen Geistes zu gelten. Hören wir da *Jacob Grimm*, einen Deutschesten unter den Deutschen: „Leider nennt man di verdorbene und geschmacklose Schrift sogar eine deutsche, als ob alle unter uns in Schwang gehenden Missbräuche, zu ursprünglich deutschen gestempelt, dadurch empföhlen werden dürften.“

Deutsche Drucke wandern in unverhältnissmäßig geringerer Anzal nach England und Frankreich als englische und französische nach Deutschland; und der Grund diser Erscheinung ligt zum großen Teil in der reinen *Äußerlichkeit*, dass wir durch unsere Buchstaben den Ausländer zurückschrecken, gleich wi wir uns von den russischen nicht angezogen föhlen.

Beim schreibenlernen lege man den Kindern nicht nur hinreichend *große lateinische Musterschriften* vor, sondern lasse dise auch in gleicher Größe nachbilden. Das zihen von *Doppellinien* und der Gebrauch von Kil- oder Stalfedern mit etwas *dickerem Schnabel* erleichtern di Erreichung dises Zweckes. Ni dulde man bei Kindern das geizen mit dem Raume des Papires, das *zusammendrängen* der *Buchstaben* und Zeilen bis zur gegenseitigen Verschmelzung.

Stenographie und auch di göttliche „*Rundschrift*“ gehören nicht in di Schulen; ebenso sind zu verbannen Stereotypausgaben, z. B. deutscher Klssiker, sowi di ex officina Tauchnitii (Tauchenichtse) oder ein Nouveau dictionnaire de poche, auch nicht minder das Neue Testament in der Westentasche etc.

Nicht minder schädlich für di Augen sind di nidlichen überfüllten Landkärtchen, di in vilen Schulen sich ired Daseins erfreuen, während man doch di Worte A. v. Humboldt beherzigen sollte: „Nur ler scheinende Karten prägen sich dem Gedächtnisse des Schülers ein.“ Adoptiren wir doch den „Grundsatz“, der gleichsam als Wegweiser in der sächsischen geographischen Abteilung der Schulausstellung in Wien im Jare 1873 auf einem Karton in großen Lettern geschriben stand: „Das Kind muss di Karte vor sich entstehen sehen. Im müssen di einzelnen geographischen Momente gesondert auf dem Kartenbilde vorgeführt werden. Erst nach und nach darf sich di Karte füllen und dann eine vollständige Karte mit den üblichen Kartenzeichen in di Hände des Kindes gelangen.“

Anwenden lässt sich ser gut zum entstehenlassen der Karten eine im schwedischen Schulhause auf der wiener Ausstellung vertreten gewesene große Tafel von mattgeschliffenem Glase, auf der auch der im zeichnen wenig geübte Lerer mit schwarzer Kreide korrekte Kartenzeichnungen nach hinter der Tafel befestigten und nur im sichtbaren Vorlagen ausfüren kann. Damit wird vil Zeit für di Unterrichtsstunde gewonnen. Als Vorlagen bei disem verfahren sowi überhaupt bei dem entstehenlassen von Karten, um das Kind in di Geographie einzufüren, wird sich der Lerer mit Erfolg bedinen der „*Geographischen Zeichnungen*“ von Dr. A. Dronke, Direktor der Realschule I. O. u. Prov.-Gewerbeschule zu Trier.

Um noch von einem Atlasse zu reden, nämlich von dem „*Chronographischen Geschichtsatlas* von K. Rikli, der darauf beruht, di Zeitfolge der historischen Daten räumlich durch gleiche Farben und durch Farbenunterschiede darzustellen, so müssen wir denselben als di *Augen anstrengend* verwerfen; nur zu vile, di teilweise oder ganz farbenblind sind — und ersterer gibt es ser vile — werden von im ganz unangenehm berürt — er ist inen ein Buch mit siben Sigeln.

Am schlimmsten aber sind di der Blutarmut geweihten Mädchen daran, di noch ein Quantum weiblicher Arbeiten vergewaltigen müssen, bei welchen einzelnen si jeden Ein- und Ausstichpunkt mit den Augen zu suchen haben, und di das notenlesen am männermordenden Klavir im gleichen Grade martert, wi si das Marterwerkzeug handhaben. In unserer Zeit sollte *flicken* und *stopfen* di Hauptsache sein, und das „Gebet der Jungfrau“ schenkt man gern dem „ewig weiblichen“.

Ad II: Unbedingt verwerflich sind di *Schifertafeln*, welcher Form und Art si immer sein mögen. Der dunkle Grund strengt di Augen des Schülers an und di Haltung der Hand und der Finger beim kritzeln mit dem harten

Stifte ist eine höchst unnatürliche und daher anstrengende und verkerte. Und dise Qual wird zur höchsten Pein, wenn sich di Tafel nach einigem Gebrauche ganz oder wi meistens am untern Rande verfettet. Es soll also nur auf mattgraulichem Papire mit schwarzer Tinte geschriben werden.

Wir machen noch auf folgendes aufmerksam: „Das sächsische Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichtes hat dem Landesmedizinalkollegium di Frage vorgelegt: ob gegen di Anwendung von *punktirten Richtungslinien* in den Schreibebüchern der Volksschulen in Bezug auf di Schonung der Augen ein begründetes Bedenken zu erheben sei. Das Landesmedizinalkollegium hat sich hirauf gutachtlich dahin ausgesprochen, dass di punktirten Richtungslinien vom hygienischen Gesichtspunkte aus als verwerflich zu bezeichnen seien. Ferner sei aber auch jede Liniirung, welche durch sich gitterartig durchkreuzende Linien gebildet werde, als das Auge ermüdend nicht unbedenklich und müssten, wenn schwach ausgezogene Richtungslinien angewendet werden sollen, diselben in größeren Abständen von mindestens 1 Zoll angebracht werden.“

Ad III: Auf eine *richtige Körperhaltung* des Schülers kommt es vil an; auf jeden Fall soll er nicht di Nase in's Buch stecken, wozu allerdings so mancher Lerer auffordert. Di Haltung des in di Schule eintretenden Schülers ist keineswegs von Hause aus eine *natürliche*.

Fort aber mit dem Prokrustesbett der Schulbank und hinein mit im in di historische Rumpelkammer. Auf der wiener Weltausstellung hatte im nordamerikanischen und schwedischen Schulhause *jeder Schüler für sich einen Stuhl und Pult*. Ein großer Gewinn für di Selbständigkeit des Schülers! Da ist alles absehen und abschreiben wenn nicht gerade unmöglich, doch bedeutend erschwert. Di Disziplin wird durch di einplätzigen Schultische bedeutend erleichtert, indem der Zutritt zu jedem einzelnen Schüler ungedindert ist.

Ad IV: Mattblaue oder hellgraue Storren oder Vorhänge, welche di Fensteröffnung vollständig schließen können, dürfen in keinem Schulzimmer felen.

Ad V: Von großer Wichtigkeit für di Augen ist di Beschaffenheit der Luft, in der man sich bewegt. *Unreine Luft* reizt besonders di Oberfläche der Augäpfel und di innere Seite der Augenlider. Was di Aufstellung einiger Blattpflanzen in den Schulzimmern anbelangt, so wird sich der gefürchtete Mutwille der Jugend nicht an inen üben, wenn si weiß, dass jene in irem Interesse geschieht.

Ad VI: Di Schule kann und soll nicht alles biten und außerdem muss der Schüler auch Zeit haben, di gebotene geistige Narung zu verdauen. Sonst wird im von alledem so dumm, als ging im ein Mülrad im Kopf herum.

Was nun di *Übung* der Augen anbelangt, so steht fest, dass di Sehkraft so gut einer Vervollkommnung durch zweckmäßige Verwendung fähig ist wi das Gehör, der Tastsinn, di Muskelkraft der Arme u. s. w. Das Augenmaß ist also zu entwickeln und zu vervollkommen. Von den

Spilen dürfte in diser Hinsicht das Ballspiel Bevorzugung finden.

Wir sind nun am Ende unserer Anregung, di wol noch manches vermissen lässt. Doch wir trösten uns mit der Goethe'schen Manung:

„Wer will denn alles gleich ergründen?
Sobald der Schné schmilzt, wird sich's finden.“

Zum Schlusse haben wir noch auf di Quellen zu verweisen, aus denen wir geschöpft; wir nennen einen Weller, Arlt in Wien und Emmert in Bern. Damit Gott befohlen!

SCHWEIZ.

Reorganisation des stadtbernischen Schulwesens.

In Folge der Annahme des Gesetzes über di Aufhebung der Kantonsschule ist das gesammte Schulwesen der Stadt Bern gegenwärtig in einem Übergangsstadium begriffen. Im Sinne zeitgemäßer Reformen auf dasselbe einzuwirken, lag in der bestimmt ausgesprochenen Absicht des Gesetzes. Nach § 2 müssen di Sonder-Elementarschulen, di bis anhin für di höheren Anstalten gehegt wurden, zu existiren aufhören und mit der eigentlichen, one Rücksicht auf di Verschiedenheit der Stände bestehenden gemeinsamen Volks- oder Primarschule verschmolzen werden. Auch müssen sämmtliche Schulen, di bisher aus Gemeindemitteln unterstützt worden sind, in der Folge den Primar- und Sekundarschulgesetzen entsprechen. Dass eine so ser in di bisherigen Verhältnisse eingreifende Änderung der wichtigsten Kulturanstalten das Interesse der ganzen beteiligten Bevölkerung, vorab der Lererschaft und der Behörden in Anspruch nimmt, ist leicht begreiflich. Der Gemeinderat hat bereits eine Kommission ernannt, der es obliegen soll, di Reorganisation vorzubereiten. Über ire Tätigkeit ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden. Leider haben, wi es heißt, zwei Männer, von deren tifer Einsicht man vil erwartete, di Herren Bundesrat Welti und alt Erziehungsdirektor Kummer, ire Mitwirkung in genannter Kommission abgelenkt. Wenn man weiß, dass di hochwichtige Sache, um di es sich hir handelt, Herrn Kummer von jeher am Herzen lag, so ist nun seine Fernhaltung vilen unerklärlich und hat bereits zu verschiedenen Versionen Anlass gegeben. Hoffen wir, dass man seine Kraft und seinen Rat jetzt, da di Frage Leben gewinnen soll, nicht werde entberren müssen.

Unter der Lererschaft hat di ernste Diskussion begonnen. Di Kreissynode der Stadt hat di Sache an di Hand genommen. Nachdem in einer frühern Sitzung eine Kommission, bestehend aus Vertretern der verschiedenen höheren und nideren Schulanstalten zur Beratung eines Entwurfes für di künftige Gestaltung unseres Schulwesens gewält worden war, tagte am 25. August di gesammte Lererschaft in einer freien Versammlung, um di Anträge zu diskutieren. Natürlich gehen di Ansichten, wi dis bei Schulmeistern der Fall zu sein pflegt, weit auseinander und werden um so weiter auseinanderklaffen, je zelotischer di Partei der Ausschließlichkeit sich gebärdet. Parteigegensätze sind für eine

gesunde Entwicklung öffentlicher Zustände ni ein Hemmniss gewesen und werden es auch hir nicht sein. Aber in iren Auswüchsen ligt eine Gefar; Früchte solcher Auswüchse sind di bubenhaften Ausfälle (Handelskourier Nr. 205) auf freie Meinungsäußerungen und das umsichwerfen mit den abgenutzten Knochen politischer Parteischlagwörter („Schulblatt“ Nr. 35) in einer Angelegenheit, wo nur di pädagogische Einsicht und Erfahrung in erster Linie erfolgreich mitberaten kann.

Di vorberatende Kommission hatte sich mit iren Anträgen in eine Majorität und eine Minorität getrennt. Das „Schulblatt“ hat seither di Postulate der letztern als dijenigen der Liberalen, di anderen als di der Konservativen bezeichnet, eine Unterscheidung, womit der Einsender der Sache nichts nützt, wol aber seine Unfähigkeit dartut, Fragen von rein pädagogischer Natur (z. B. ob der Übertritt aus den Elementarklassen in eine höhere Schule am zweckmäßigsten im 4. oder 5. Schuljare stattzufinden habe) one di recht dumme Vermengung mit leidenschaftlicher Politik zu behandeln.

Aus den Verhandlungen selbst heben wir zwei Punkte heraus, über welche di Anschauungen am meisten auseinandergingen, di Errichtung von Sekundarschulen und di Unentgeltlichkeit des Unterrichtes.

Während der Phase der Beratung des angeführten Gesetzes war man allgemein der Ansicht, dass dasselbe hauptsächlich im höheren Schulwesen tiefgreifende Änderungen nach sich zihen werde. In Bezug auf di Primarschule hoffte man auf eine Hebung und kräftige Unterstützung, indem si auf iren Elementarstufen Vorbereitungsanstalt für sämmtliche höhere Schulen sein soll. Diser Fall wird und muss nun eintreten. Ob sämmtliche Schüler der bisherigen Sonder-Elementarschulen kommen werden, kann nicht vorausgesetzt werden. Di Zeit muss es leren, wi vile Kinder sich durch Privatunterricht der allgemeinen Statsschule entziehen. Es wird vil auf di äußere und innere Einrichtung ankommen, welch letztere bezüglich des Lerganges (Unterrichtsplan etc.) freilich durch das Primarschulgesetz und den Unterrichtsplan bestimmt ist.

Nach den Beschlüssen der Lererversammlung nun würde dise gemeinsame Elementarschule fünf Klassen, demnach alle Kinder bis zum zurückgelegten 11. Altersjare umfassen, eine Einrichtung, di, wi es scheint, sich anderwärts bereits erprobt hat. Auf dise Elementarschule nun beantragt di Minorität den Aufbau eines Progymnasiums mit Fortsetzung durch ein Gymnasium hinauf zur Hochschule, sodann di Gründung von Sekundarschulen in jedem der bestehenden siben Primarschulbezirke, ungefähr fünfzig Klassen, und zwar nicht abschließend, sondern ebenfalls Fortsetzung durch eine Handelsschule und eine Art Technikum hindurch zum Polytechnikum oder zur Universität. Der Verteidiger der Minoritätsanträge bemerkte, dass zukünftig in unserer Bevölkerung dise höhere Bildung zur Regel werden müsse, eine wissenschaftliche Bildung also, di Hochschule und Polytechnikum als letztes Zil hinstellt; wenn ir fernerer Antrag, Unterricht und Lermittel gratis zu erteilen, Anklang finde, so müsse sich di Sache machen;

statt 60% mit Primarschulbildung und 40% der Bevölkerung mit höherer Schulbildung werde in Zukunft das Verhältniss nicht bloß ein umgekehrtes sein, sondern eine Primarschule für das Alter vom 12. Jare an habe man bloß noch für di ganz blöden, sowi etwa für di Renitenten als eine Art Strafschule einzurichten und als notwendiges Übel von Stats- und Gemeinde wegen zu unterhalten. Nach den eigentlich nur von zwei Rednern der Minderheit nachhaltig verteidigten Meinungen sah man im Geiste das tausendjährige Reich längstens nach Verfluss einer Olympiade oder einer amtsdauerlichen Schulmeisterwirksamkeit anbrechen. Doch di Kurzsichtigkeit der Versammlung wis dise Anträge sammt und sonders zurück und machte sich damit einer loyalen und anständigen Behandlung im „Schulblatt“ und „Handelskourier“ gänzlich unwürdig. Bloß der Antrag auf Unentgeltlichkeit des Unterrichtes für sämtliche Stadtschulen ward mit dem kleinen mer von 4 Stimmen angenommen, da di Kommission in disem Punkte ursprünglich einig gewesen war. In der Versammlung jedoch sprachen sich namentlich zwei gegen diselbe aus, da si unterdessen zu anderen Ansichten gelangt waren.

Was di Majorität der Kommission beantragte, wurde von der Versammlung mit erdrückendem mer gutgeheißen. Nach irer Ansicht hat di Stadt auf di gemeinsame Elementarschule außer dem für den wissenschaftlichen Unterricht vorbereitenden Progymnasium mit Literar- und Realabteilung in der obersten Klasse (15. Altersjar) vorläufig zwei bis drei Sekundarschulen mit abschließendem Unterrichte, di nach Bedürfniss erweitert werden könnten, zu erstellen. Ausnamsweiser Übertritt aus disen in di Klassen des Progymnasiums kann immerhin stattfinden, wenn di Eltern eines Schülers nachträglich sich entschließen, disen der wissenschaftlichen Bildung zuzuwenden; si werden ja auch den von außen, aus den Provinzen her eintretenden di Tore öffnen müssen (§ 1 des Gesetzes).

Mit den zu errichtenden Sekundarschulen aber glaubt di Merheit der Versammlung, einem reellen Bedürfnisse unserer Stadtbevölkerung zu entsprechen. Si werden gewissermaßen eine Erweiterung der sogenannten Gewerbeschule sein, di, vor 10 Jaren als Gemeindegewerbeschule gerufen, nun auch dem Gesetze unterstellt ist. Dise Schule steht im besten Ansehen hauptsächlich deshalb, weil si nach dem verlangen des Gewerbestandes auf das praktische und im gewöhnlichen Leben notwendige und besonders dem Handwerkerstande erforderliche und brauchbare spezielle Rücksicht nimmt und in organischer Verbindung mit den einzelnen Primarschulen und als Abschluss derselben eine solide allgemeine Bildung vermittelt, di zum Eintritte in's Berufsleben befähigt. Mit zwei bis drei solcher Schulen, nach irer Einrichtung dem Gesetze entsprechend, di Möglichkeit des Übertrittes in's Gymnasium offen lassend, aber als Regel den Abschluss des Schulunterrichtes nach dem Primarschulgesetze aufstellend, wird gerechten Anforderungen allseitig entsprochen sein. Um der Bevölkerung in den Außenquartieren auch bezüglich der weiten Entfernung entgegenzukommen, müssten dise Schulen auch entsprechend plaziert werden.

Halten wir di beiden Vorschläge einander gegenüber, so wird man auf den ersten Blick erkennen, dass derjenige der Majorität den Vorzug weitaus verdient. Er enthält einen entschiedenen Fortschritt in demokratischem Sinne, besonders wenn daran gedacht wird, dass di Unentgeltlichkeit des Unterrichtes verlangt wird. Er ist ferner eher realisierbar, wart di Möglichkeit einer selbständigen Organisation der verschiedenartigen Anstalten, bedroht weniger ein allgemeines Herabsinken der Vorbildung für den wissenschaftlichen Studiengang und entspricht weit mer den gerechten Ansprüchen aller Bürger one Ausnahme an Gemeinde und Stat, one einzelnen Ständen zu schmeicheln — mit einem Wort: er ist reeller, praktischer und durchführbarer.

Der ganze städtische Schulorganismus würde nach den Beratungen der Versammlung sich folgendermaßen gestalten (Irrtum vorbehalten):

Elementarschule (6.—11. Altersjar);
dato sind 7 Primarschulkreise.

Primarschule (laut Primarschulgesetz), (10.—15. Altersjar, 7 Bezirke).

2—3 Sekundarschulen (für Knaben und Mädchen) mit Erweiterung nach Bedürfniss (11.—15. Altersjar, abschließend).

Progymnasium (mit den erforderlichen Parallelklassen), (11.—15. Altersjar). I. *Gymnasium* (vorbildend auf di Hochschule), (15.—19. resp. 20. Altersjar). II. *Technikum* (vorbildend auf das Polytechnikum), (15.—19. Altersjar). III. *Industri- und Handelsschule* (2 Jareskurse).

Di Darstellung der entsprechenden Schulen für Mädchen übergehen wir hir. Wir können uns aber nicht enthalten, ein Wort über di Primarschule einzuflechten. Sowol nach obigem Schema als in noch vil größerm Maße nach dem, was di Minorität anstrebt, sinkt si zum Aschenbrödel herab. Zu einer waren Jammerschule soll si gemacht werden, und das halten wir nicht für gut. Wer wird ir dann noch etwas nachfragen und was müsste ein Lerer verbrochen haben, wenn man in in eine solche Schule hineinstellte, wi unsere Primarschule werden soll, was in der Meinung der Herren ligt, di sich vorzugsweise für Volksbeglucker ausgeben. Es ist bemerkenswert, dass diselben Leute, di bisher gelegentlich bittere Klage klagten, di Primarschule sei eine bloße Armenanstalt, der nimand so recht unter di Arme greife, jetzt so eifrig bestrebt sind, si möglichst tif herunterzudrücken und zu dem zu machen, was si bis dato glücklicherweise zum guten Teil bloß in der wilden Phantasie der klagenden war. Über di Gründe zu einem solchen verfahren wird manches gemunkelt. Wir wollen si heute nicht untersuchen; aber wir sagen: Nach den Wünschen der Minorität reorganisiren, hiffe di Primarschule zerstören, di allgemeine Volksbildungsanstalt, di uns di demokratischen Vorkämpfer seit 1830 geschaffen, zu einer Karrikatur umgestalten. Selbst mit der Majorität stimme ich nicht freudig überein, indem di Sekundarschulen überall, wo si bestehen, di Primarschulen beeinträchtigen. Ir Volksfreunde alle, gebet eine Zerstörung diser allgemeinsten Volksanstalt nicht zu; wol

wäre ein solches Werk radikal, aber nach der schlimmen Seite, weil es das gute an der Wurzel antastet. Liberal ist es nicht, noch weniger demokratisch. Aber helfet di Primarschule, auf di der arme und der reiche durch Gesetz und Herkommen ein Recht und eine Pflicht hat, nach Kräften heben und weiter entwickeln. Schon jetzt biten di Merzal der Primarklassen der Hauptstadt für das übrige Primarschulwesen des Kantons in mancher Hinsicht das Bild der Mustergültigkeit. Wi vil gerechtfertigter aber würde der Vorwurf erhoben werden können, der namentlich bei Beratung des Kantonsschulgesetzes der Stadt gemacht wurde, dise hege ein Sonderschulwesen, das in den Provinzen nirgends existire und das, weil von vorneherein undurchführbar, auch nicht zum Muster genommen werden könne. Unser städtisches Primarschulwesen steht auf ganz entwicklungsfähigem Boden und wenn es nicht absichtlich verunstaltet wird, so kann es über di Leistungsfähigkeit mancher Sekundarschule erhoben werden. Sämtliche für dise letztere verbindlichen Unterrichtsgegenstände werden in unserer Primarschule gelert; nützlichen Änderungen, der Einführung des Fachsystems, soweit man es für zweckmäßig erachtet, einer strengen Promotion, der noch weitergehenden Herabsetzung der Schülerzal per Klasse, dem Gebrauche guter Lermittel, sogar der Anstellung von Sekundarlerern mit entsprechender Besoldung, solchen und anderen Verbesserungen steht nichts entgegen; Einigkeit und treues zusammenhalten vermögen mer zu erreichen, als man gemeinhin annimmt. Aber bei allem muss Lauterkeit und offenes Wesen Sele sein. Sonst gerät man in entlarvende Widersprüche. In solche scheinen sich di Verteidiger der Minoritätsanträge zu verwickeln. Haben nicht gerade si seit langem am lautesten geschrien, dass der Unterrichtsplan der Primarschulen fürchterlich überladen sei? Nun wollen si doch di Primarschulen mit der Speise füttern, welche der Unterrichtsplan für Sekundarschulen bitet. Heißt das nicht, das bischen Verstand der Nebenmenschen notzüchtigen?

Di Unentgeltlichkeit des Unterrichtes auf allen Stufen bis hinan zur Hochschule und zum Polytechnikum halten wir für ein Unding, ja für eine soziale Ungerechtigkeit gegenüber der großen Merzal der Bürger; etwas von disem Gefühle muss di Versammlung auch beschlichen haben, dass der Beschluss mit nur 51 gegen 47 Stimmen durchging. Gerech und wünschbar halten wir di Unentgeltlichkeit für alle Schulen, di der Zeit nach mit der Primarschule parallel gehen, also außer diser letztern auch für di Sekundarschulen und das Progymnasium. Vom 15. Altersjare an ist kein Schüler mer schulpflichtig. Wer sich entschließt, das Gymnasium, das Technikum oder di Handelsabteilung zu durchlaufen, tut dis nicht mer, um sich eine allgemeine Bildung für das Leben und seine Ansprüche zu erwerben, sondern das weitere Studium hat als praktisches Endzil di Erlernung eines bestimmten Berufes. Das Gymnasium bildet studirende der Theologie, Jurisprudenz, Medizin etc. für di Hochschule vor; das Technikum besucht, wer Geometer, Architekt, Ingenieur, Förster u. dgl. werden will, und wer sich dem Handel widmet, der tritt nach seinem schul-

pflichtigen Alter in di Handelsschule über. Und disen Leuten, di irem Schöpfer den Vorzug hoher, geistiger Begabung zu verdanken haben, sollte der Stat oder di Gemeinde noch auf Jare hinaus für unentgeltlichen Unterricht sorgen? Der Landwirt oder der Handwerker, der zur Erlernung seines Berufes ebensowol Zeit und Geld aufwenden muss, hätten das beste Recht, di öffentlichen Geldmittel ebenfalls entsprechend zu requiriren. Erreichbar ist nur di Forderung, dass aller Unterricht unentgeltlich sei für Schüler, di nach dem Gesetze wenigstens zum Besuche der Primarschule berechtigt und verpflichtet sind. Ob aber dises verlangen gegenwärtig Aussicht auf Verwirklichung habe? Man muss es stark bezweifeln. Wer vor noch nicht gar langer Zeit di unverhältnismäßige Inanspruchname der Statsfinanzen für materielle Zwecke wi Eisenbanen, Schnappsfabriken etc. zu tadeln und aber di Befürchtung auszusprechen wagte, es werden di idealeren Aufgaben des Landes wi di Schule, Krankenpflege etc. darob verkürzt, der lif Gefar, ein Vaterlandsfeind und Schwarzseher gescholten zu werden. Di Misere ist nun da. Für di dringendsten Bedürfnisse der Insel und Waldau ist kein Geld, und wo beginnt man jetzt mit dem sparen zuerst? An der Schule! Di Botschaft zum Gesetze über di Aufhebung der Kantonsschule hat vorgerechnet, wi vile Ersparnisse durch dasselbe dem Fiskus zu gute geschriben werden können. Also der Stat will sparen; darum wird er sich kaum zu einer Einrichtung herbeilassen, wobei er nach Gesetz di Hälfte der Lererbesoldungen von 70—80,000 Fr. jährlich zu leisten hätte, falls di Minoritätsanträge maßgebend werden sollten. Sämtliche Lasten, namentlich di Bauten, vor denen der Stat sich fürchtete, werden nun freilich der Stadt auffallen, und es ist nicht mit Unrecht darauf hingedeutet worden, dise großartigen Opfer, di der Gemeinde aufgebürdet werden, könnten hindernd auf anderweitige freisinnige Entwicklungen unseres Gemeinwesens einwirken. Disem di Einnamsquellen verstopfen, ist daher nicht nur unpolitisch, sondern ist in den Augen viler recht denkender Bürger auch unpädagogisch. Wir sagen daher: Wenn der höhere Unterricht auf den Gymnasialstufen aus Grundsatz bezahlt werden soll, so müssen wir aus praktischen Gründen, wegen den Anforderungen, di das reelle Leben von Stat und Gemeinde mit sich bringt, wenigstens an einem *Minimum* von Schulgeld auch für das Progymnasium und di allfälligen Sekundarschulen festhalten. Nach einzelnen noch bestehenden Paragraphen des Sekundarschulgesetzes kann übrigens von einer vollständigen Befreiung nicht di Rede sein, indem dort ein Eintrittsgeld von 5 Fr. und eine jeweilige Promotionsgebür von 2 Fr. vorgeschriben ist.

Auf verschiedene andere, mit unserer Schulreorganisation zusammenhängende, mer untergeordnete Punkte trete ich für dismal nicht ein, sondern schließe mit dem Wunsche, es möchte di endgültige Beratung besonders di Deckmäntel demagogischer Umtribe lüften und es werden di reellen freisinnigen Bestrebungen den Sig davon tragen.

Fershalter.

LITERARISCHES.

G. Wunderlich: Wiederholungskurs in der Raumlehre. Quedlinburg, Ch. F. Vieweg.

Dieses Schriftchen ist für die Hand der Schüler bestimmt. Es spricht darum die geometrischen Wahrheiten in kurzen knappen Sätzen aus. Es schließt alle Beweise aus, bietet dagegen die nötigen Figuren. Klarheit und Knappheit machen es auch für den Lehrer zu einem vorzüglichen Leitfaden. Die nötigen Übungsaufgaben kann sich ja jeder Lehrer selber machen.

J. Arronet: Grundriss der Mathematik für Gymnasien. 2. Aufl. Leipzig, Jul. Klinkhardt.

Der Verfasser gibt hier auf 140 Seiten die Hauptlehrsätze des mathematischen Gymnasialkurses. Die kurze Fassung des Materials erleichtert dem Schüler die Beherrschung des Stoffes. Durch Aufgaben kann der Lehrer den Stoff beliebig vermehren. Das Buch ist sehr schön ausgestattet und verdient unsere Empfehlung.

J. G. E. Burkhardt: Geschichte der deutschen Literatur. II. Die Prosa. 2. Aufl. Leipzig, Jul. Klinkhardt.

Das große Gebiet der deutschen Prosa von Ulphilas bis auf die Gegenwart wird hier in 3 Perioden geordnet vorgeführt und einlässlich und von einer parteilosen Stellung aus besprochen. Der Lehrer findet hier ein übersichtlich geordnetes Material zu seinem Selbststudium und zu seinem Unterrichte. Es steckt eine große Arbeit hinter diesem kleinen Buche, das unsere volle Anerkennung verdient.

C. Kehr: Geschichte der Methodik des deutschen Volksschulunterrichtes. 1. Heft. Gotha, F. Thienemann.

Damit nicht jeder wider von vorn anfangen genötigt sei, muss er wissen, was seine Vorgänger geleistet haben. Wir würden heutzutage mer Methode haben, wenn wir die Geschichte der Methodik genauer kennen. Es ist darum ein verdienstliches Unternehmen des Herrn Kehr, diese Geschichte im Verein mit tüchtigen Fachmännern zu schreiben. Das vorliegende 1. Heft enthält die Geschichte des Religionsunterrichtes und des geographischen Unterrichtes. Jene ist von Seminarlektor Schumann zu Ahlfeld, diese von Seminarlehrer Geistbeck in Freising geschrieben. Wir hätten nur gewünscht, dass sich die Herren etwas kürzer fassen. Die Geschichte des Religionsunterrichtes fasst nicht weniger als 122 Lexikonoktav-Seiten! Wer soll das lesen? Bei solch allzu deutscher Gründlichkeit wird man vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen. Das ganze Werk soll auf 50 Bogen anwachsen! Nicht weniger als 17 Fachmänner arbeiten daran!

Fr. Zimmer: Elementarmusiklehre. 2. Aufl. Quedlinburg, Chr. Fr. Vieweg.

In 3 Heften behandelt der Verfasser die Tonlehre, Rhythmik, Harmonik, Organik und Melodik. Dieses Buch zeichnet sich aus durch Reichhaltigkeit, methodische Ordnung und ganz besonders durch klare und bestimmte Darstellung und darf als vorzügliches Hilfsmittel für den theoretischen Unterricht empfohlen werden. Die Herren Seminarlehrer werden namentlich auf diese Elementar-Musiklehre aufmerksam gemacht.

Eingegangene Schriften.

55. *Ernst Kuhl:* Deutsche Rechtschreiblehre. 2. Aufl. Gotha, E. F. Thienemann.
56. *K. Th. Kriebitzsch:* Zum Lesebuche. Gotha, E. F. Thienemann.
57. *Dr. L. Ellinger:* Der ärztliche Landesschulinspektor. Stuttgart, Karl Schober.
58. *Theodor Fromm:* Mineralogie der Volksschule. Berlin, Wohlgemuth.
59. *Sh. Eckart:* Plan und Technik des Naturgeschichtsunterrichtes. Wien, Alfred Hölder.
60. *Guizot:* Histoire générale de la civilisation en Europe. von A. Werner. Berlin, Jul. Springer.
61. *J. Steidinger:* Moderne Titelschriften. Zürich, Orell Füssli & Comp.
62. *F. W. Putzger:* Historischer Schulatlas. Bielefeld und Leipzig, Velhagen & Klasing.
63. *Magnin und Dillmann:* Elementarbuch der französischen Sprache. Wiesbaden, Biskopff.
64. *A. Herding:* Aperçu de la Littérature française. Leipzig, Otto Spamer.
65. *Otto Roquette:* Deutsches Lesebuch für höhere Anstalten. Berlin, Wiegandt, Hempel & Parey.
66. *Dr. W. Wilmanns:* Deutsche Grammatik. Berlin, Wiegandt, Hempel & Parey.
67. *Christoph Hoffmann:* Schulbuch der neuhochdeutschen Sprache. Stuttgart, J. F. Steinkopf.
68. *A. W. Grube:* Biographien aus der Naturkunde. I. Reihe. Stuttgart, J. F. Steinkopf.
69. *Quintus Fiacellus II.:* Reflexionen über Schulen und Lehrer. Augsburg, Lampart & Comp.
70. *W. Hochstetter:* Anleitung zum Selbstbestimmen der Pflanzen. Stuttgart, Schickhardt & Ebner.
71. *F. Fässler:* Das bürgerliche Geschäftsrechnen. 2. Aufl. Bern, J. Heuberger.
72. *Dr. H. Meyer:* Der Mensch als lebendiger Organismus. Stuttgart, Meyer & Zeller.
73. *Dr. H. Meyer:* Kleiner anatomischer Atlas. Stuttgart, Meyer & Zeller.
74. *Dr. Paul Schramm:* Deutscher Schulwart. VI, 1. München, A. Finsterlin.
75. *Karl Riedel:* Neue Ausgabe: Wie Gertrud ihre Kinder lehrt, von Pestalozzi. Wien, Pichlers Witwe & Sohn.
76. *Dr. C. Bänitz:* Lehrbuch der Botanik. Ausgabe A und B. Berlin, A. Stubenrauch.
77. *Eduard Wetzel:* Lehrbuch der astronomischen Geographie. Berlin, A. Stubenrauch.
78. *F. L. Faisely:* Exercices de lecture et de conversation. Nîmègue, Blomhert.
79. *Hugo Elm:* Die Spritzarbeit. Leipzig, Otto Spamer.
80. *Sachs:* Encyclopädisches Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache. 13. Lief. Berlin, G. Langenscheidt.
81. *Dr. Hoffmeister:* Examen-Katechismus. Pädagogik. Berlin, E. Bichteler & Comp.
82. *Heinrich Keller:* Chrestomathie d. italienischen Sprache. Aarau, Sauerländer.
83. *B. Auerswald:* Botanische Unterhaltungen. II. und III. Lief. Leipzig, Herm. Mendelssohn.
84. *Th. Vernaleken:* Volkserzählungen und Fabeln. Wien, Pichlers Witwe & Sohn.

Offene Korrespondenz.

Herr J. K. W. in F.: Eine Besprechung über die Fortbildung der Töchter ist erwünscht. — Herr M. in N.: Ich war nicht in Zürich, es muss mein Doppelgänger gewesen sein.

Offene Frage.

Existiert eine kurze algebraische (allgemeine) Formel zur schnellen Berechnung aller möglichen Diagonalen in einem beliebigen regulären Polygon? — H. S. in F., Baden.

Anzeigen.

Technikum in Winterthur.

Der Winterkurs beginnt am 29. Oktober. Es werden Schüler aufgenommen in di II. und IV. Klasse der Schulen für Bauhandwerker, Mechaniker, Chemiker, Geometer, für den Handel und für kunstgewerbliches zeichnen und modelliren. Anmeldungen, mit Zeugnissen begleitet, nimmt entgegen

Autenheimer, Direktor.

Ausschreibung einer Lererstelle.

An der hisigen Realschule ist eine Lererstelle für Unterricht in der französischen und deutschen Sprache, der Geographie und Schweizergeschichte neu zu besetzen. Besoldung 2700—3240 Franken im Jare bei 27 wöchentlichen Stunden, mit einer Alterszulage von Fr. 400 vom 10. Dinstjare an. Alter der Schüler 10—14 Jare.

(H 3121 Q)

Bewerber wollen sich bis zum 27. d. M. bei unterzeichnetem anmelden und im allfällige Zeugnisse und Empfehlungen mit einigen Notizen über den Bildungsgang und di bisherige Lertätigkeit überschicken. Zu näherer Auskunft ist bereit

J. J. Bussinger, Rektor.

Basel, den 11. September 1877.

Offene Lerstelle.

Es wird hirmit zur freien Bewerbung ausgeschriben: Di Stelle eines Primarlerers an den hisigen städtischen Schulen, mit wöchentlich 22 Unterrichtsstunden. Der zu wälende muss bis auf weiteres außerdem den deutschen Unterricht an den zwei untersten Klassen der Mädchensekundarschule, mit 8 Stunden wöchentlich, erteilen. Di Schulkommission behält sich anderweitige Fächerverteilung vor. Bewerber, di befähigt sind, den Zeichen- oder Schreibunterricht an einer Sekundarschule zu übernehmen, erhalten unter sonst gleichen Umständen den Vorzug. — Einige Kenntnisse des französischen sind erforderlich. — Besoldung Fr. 1800 jährlich.

(H 1021 Y)

Bewerber um dise Stelle haben bis 1. Oktober bei unterzeichneter Stelle ire Eingaben mit Ausweisen der Befähigung einzureichen.

Murten, den 7. September 1877.

Das Sekretariat der Schulkommission.

Stellengesuch für Kindergärtnerinnen.

Einige in St. Gallen gründlich gebildete, tüchtige junge Kindergärtnerinnen suchen in öffentlichen Kindergärten oder in Familien irer Bildung entsprechende Anstellungen.

Näheres zu erfahren bei der Vorsteherin der Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen in St. Gallen und bei

J. Wellauer, Waisenvater.

St. Gallen, im September 1877.

Offene Lererstelle.

Di Lererstelle an der zweikursigen Knabenmittelschule im Dorfe Einsiedeln ist auf Beginn des Wintersemesters wider zu besetzen.

Anmeldungen sind mit Beförderung an Herrn Schulratspräsidenten B. Ochsner zu adressiren, der auch über Gehalt und übrige Verhältnisse Auskunft erteilt.

Einsiedeln, den 13. September 1877.

Namens des Schulrates:
Landschreiber Liener t.

Beste, steinfreie Schulkreide,
künstlich bereitete, in Kistchen von zirka 2 Kilo à 1 Fr. per Kilo, umwickelte in Schachteln à 2 Dutzend à 60 Cts.

Farbige Kreide, blau, rot, gelb, per Dutzend umwickelte dreizöllige Stücke à 60 Cts., kürzere nicht umwickelte Stücke per 1/2 Kilo 80 Cts., empfielt bestens
Weiss, Lerer, Winterthur.

Im Verlage von J. Huber in Frauenfeld ist soeben erschienen:

Zur Schulreform.

Eine Studie

von

Schulinspektor **Wys s.**

Preis br. Fr. 1.

L'Éducateur,

welcher als Organ des Lerervereins der französischen Schweiz unter der Leitung des Herrn Professor Daguët monatlich zweimal in Lausanne erscheint, eignet sich vermöge seiner starken Verbreitung ser zu wirksamen Anzeigen von Stellenausschreibungen, Stellenangeboten, Empfehlungen von Pensionen, Tauschanträgen, Bücher- und Schulmaterialanzeigen.

Statt direkt nach Lausanne können solche Anzeigen an den Verleger der „Schweizer. Lererzeitung“, Herrn Buchhändler **Huber in Frauenfeld**, adressirt werden, der ire Vermittlung besorgt.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Bret Harte's

Fünf neue Erzählungen.

Inhalt:

1. Mein Freund Landstreicher.
2. New-York zwischen 6 und 7.
3. Der Hirte von Solano.
4. Eine Nacht im Schlafwaggon.
5. Sanherib's Tod.

Preis Fr. 1. 35.

Staub's Bilderwerk

ist nun komplet erschienen und kann von Unterzeichneter stets bezogen werden.

Preis eines jeden der vier Hefte Fr. 4.

J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.



Hizu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 37 der „Schweiz. Lererzeitung“.

Schulausschreibung.

An der Sekundarschule Laufen (Kanton Bern) sind auf 18. Oktober nächsthin drei Lerstellen zu besetzen.

Di wöchentliche Stundenzahl ist höchstens 30 und di jährliche Besoldung beträgt für di erste und zweite Stelle je Fr. 2000, für di dritte Fr. 1850 nebst freier Wohnung.

Di Verteilung der Unterrichtsfächer wird von der Schulkommission vorbehalten.

Di Bewerber haben sich unter Angabe der Fächer, welche si zu lernen wünschen und unter Einsendung der Zeugnisse über ire Bildung für di Stufe des Sekundarschulunterrichtes sowie über bisherige Leistungen bis und mit 1. Oktober nächsthin bei dem unterzeichneten Präsidenten der Schulkommission anzumelden.

Laufen, 8. September 1877.

Federspiel, Regirungsstatthalter.

Anzeige.

Gottlieb Fischer, Lerer, Papierhandlung in Staufen bei Lenzburg, wünscht in sämtlichen Kantonen der Schweiz Niederlagen seiner Schreibmaterialien zu errichten. Dijenigen Herren Lerer, di sich durch Übernahme einer Agentur einen Nebenverdienst sichern wollen, sind um ire gefälligen Anmeldungen gebeten.

Fr. Wyss: Tugend- und Pflichtenlehre. Ein Hilfsmittel für di sittliche Erziehung der Jugend. Bern, J. Dalp'sche Buchhandlung. Preis Fr. 4.

Urteile der Presse:

1) „Es ist ein rechtes Buch des Volkes und der Kinder. Di gesammte Vorzeit, heilige wi profane Geschichte muss den Baustoff liefern, aus welchem di Lerer und Erziher in der Sele des Kindes den Bau des Reiches Gottes herzustellen haben. Wir stimmen dem Verfasser vollkommen bei, dass weder der dogmatische Katechismusunterricht noch der bloß biblisch-historische Unterricht zur sittlichen Erziehung eines gesunden und starken, treuen Geschlechtes ausreichend ist. Wir müssen wi der Verfasser di erhabensten Vorbilder der Geschichte und des Lebens auf di Jugend wirken lassen.“

Pfarrer Werner: „Die deutsche Schule.“ I, 2.

2) „Ein Materialienbuch von bedeutendem Werte, das di freudigste Beachtung verdient. Dass es zeitgemäß kommt, dass es eine lang empfundene Lücke ausfüllt, dass es dazu helfen wird, dass neben dem Religionsunterrichte di Sittenlere in di Schulen eingeführt wird — das sprechen wir mit Freuden aus.“

„Pädagogischer Jahresbericht.“ 27. Jarg.

3) „Wenn es war ist: exempla trahunt, so muss dises Buch als eine reiche Sammlung gelungener geschichtlicher, lebensvoller Vorbilder zum guten einen Segen stiften, den kein Compendium abstrakter Doktrinen erreichen kann.“

„Der österreichische Protestant.“ 1877, Nr. 7.

4) „Das Buch von Wyß strotzt förmlich von gedigenem Stoffe, den der Verfasser mit kundiger Hand und geläutertem Geschmacke aus Weltgeschichte, Bibel und Klassikern gesammelt hat. Es weht uns in disem Buche eine so charaktervolle Gesinnung entgegen, dass man sich beim durchlesen angemutet füllt wi von frischer, stärkender Waldesluft. Wir können di Verbreitung dises Buches in unseren Familien- und Schulbibliotheken nur lebhaft wünschen und befördern.“

Pfarrer Baer: „Reform.“ Nr. 14, 1877.

5) „Im 26. Band des „Pädagogischen Jahresberichtes“ sagt Herr Seminardirektor Dittes in Wien: „Ein bedeutsames, ich glaube epochemachendes Buch. Obschon es der Volksschulpraxis dienen soll, wird es doch zunächst nur grundlegend zu wirken, d. h. di Lerer selbst erst mit einer fruchtbaren Sittenlere gehörig vertraut zu machen und über einen entsprechenden Jugendunterricht zu klären haben.“

Nach solchen Urteilen der Presse empfehlen wir dises Buch von Wyß nicht nur den Lerern, sondern namentlich auch als Erbauungsbuch zur Anschaffung für di Familien-, Jugend- und Volksbibliotheken.

Di Verlagshandlung J. Dalp (K. Schmid) in Bern.

Den (H 4750 Z)

Colorado-Käfer

aus Gummi in seinen Entwicklungsphasen, à Fr. 1, in Schachtel, empfilt

G. H. Wunderli, Gummigeschäft, vis-à-vis der Fleischhalle Zürich.

Von J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist ein

Verzeichniss von dramatischen Werken aus Ph. Reclams Universalbibliothek, von denen jedes Stück einzeln für 30 Cts käuflich ist, gratis zu beziehen.

Bei Orell Füssli & Comp. in Zürich erscheint nächstens: (O F 100 V)

F. Graberg,

Das Werkzeichen f. Fortbildungsschulen und Selbstunterricht.

I. Heft. Die Grundformen der Schreinerei. Mit zirka 18 Tafeln per Heft.

Lerern und Arbeitern bitet Verfasser der Artikel Werkzeichen Nr. 5 und Grundformen Nr. 36 dises Blattes ein sachgemäßes und billiges Bildungsmittel. Von Tisch, Bett, Türe, Schrank, Fenster und Stul führt er Ansichten und Durchschnitte mit den bestimmenden Maßzalen vor und zeigt di Berechnung sowol der abgeleiteten Maße als des Holzbedarfes.

Di „Volkszeitung“ in Berlin schreibt in Nr. 50 vom 1. März 1877:

Volks-Atlas über alle Theile der Erde für Schule und Haus, herausgegeben von Dr. Ed. Amthor und Wilhelm Issleib. Druck und Verlag von Issleib & Rietzschel, Gera. Eine neue Ausgabe dises vortrefflichen Werkes ligt uns vor und wir müssen gestehen, dass der fabelhaft billige Preis (Fr. 1. 35) uns in Erstaunen setzt. 24 vortrefflich in Farbendruck ausgeführte, klar und übersichtlich entworfene Karten bilden den Inhalt und können sich allen ähnlichen Arbeiten dreist an di Seite stellen. Der „Volksatlas“ trägt seinen Namen mit Recht; denn es gibt keinen andern, der durch Billigkeit und Güte eine so allgemeine Verbreitung verdient.

Haus- u. Familien-Schiller.

Neue illustrierte Oktavausgabe

von

Schillers

sämmtl. Werken.

Mit Biographie, Einleitungen und Anmerkungen von Robert Boxberger.

8 starke Bände in 50 Lifer. à 70 Rappen.

Grote'sche Ausgabe.

Dise neue Schillerausgabe ist das Resultat jarelanger Vorarbeiten; si ist bestrebt, in literarischer und illustrativer Beziehung als ein Ausfluss der Leistungen der Neuzeit dazustehen und weitgehende Ansprüche zu befridigen.

Zu Bestellungen auf dise neue Schillerausgabe, von welcher auf Verlangen di ersten zwei Lieferungen zur Ansicht gesandt werden, empfilt sich

J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

Neue Folge von Hoffmanns Jugendbibliothek.

- Nr. 161. Ein treuer Diner seines Herrn.
 - Nr. 162. Der Schlemihl.
 - Nr. 163. Nur immer gerade durch.
 - Nr. 164. Gott verlässt di seinen nicht.
 - Nr. 165. Wi groß ist des Allmächtigen Güte.
- Preis per Bändchen Fr. 1.

Vorrätig in J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Für Schulen!

Spezialität v. Schreib- u. Zeichenmaterialien von J. Laemmlin in St. Gallen.

Den vererl. Schulvorsteherschaften und Herren Lehrern empfehle mein stets bestassortirtes Lager zu gefl. Benützung; besonders mache auf folgende Artikel aufmerksam:

Feine engl. Reisszeuge in Neusilber p. Stück v. Fr. 7 bis Fr. 20, welche sich bei vorzüglicher Qualität durch billige Preise auszeichnen.

Feinen Zeichnen- u. Radirgummi Ware, beste Qualität.

Aecht chinesische Tusche, Lampertye-Farben in Tablettes.

Engros-Lager von Bleistiften von A. W. Faber, Rehbach, Hardtmuth u. a.

Schwarze und weiße Zeichenkreide, in Cedern u. ungefasst.

Großes Lager von Stalfedern der renommirtesten Fabriken.

Federnhalter und Griffel.

Zeichenpapiere (Thonpapiere), animalisch geleimt, in allen couranten Formaten.

Pauspapiere etc. etc., sowie alle übrigen ins Fach des Schreib- und

Zeichenmaterial-Handels einschlagenden Artikel.

Gewissenhafte Bedienung, billigste Preise!

Probesendungen zu Dinsten!

Achtungsvoll

J. Laemmlin, Papirhandlung, St. Gallen.

Neue Auflagen aus dem Verlage von Fr. Schulthess in Zürich.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

- G. Eberhard:** Lesebuch für die Mittel- und Oberklassen schweizerischer Volksschulen, enthaltend den stufenmäßig geordneten Lernstoff für den vereinigten Sprach- und Realunterricht. **Erster Teil.** Mit 22 Holzschnitten. 10. durchgesehene Aufl. kart. 85 Cts.
 — **Zweiter Teil.** Mit 23 Holzschnitten. 9. durchgesehene Aufl. kart. Fr. 1. 05.
 — **Illustrierte Fibel.** 5. Aufl. Einzeln 50 Cts.; für Schulen 40 Cts.

Bei Haendecke & Lehmkuhl in Hamburg ist soeben erschienen:

Allgemeine kirchliche Chronik.

Begründet von P. K. Matthes,
fortgesetzt von P. A. Werner.

XXIII. Jargang, 1876. Preis Fr. 2. 70.

Allgemeine Chronik
des

Volksschulwesens.

Herausgegeben von L. W. Seyffarth.

XII. Jargang, 1876. — Preis Fr. 2. 70.

Soeben ist erschienen und von Unterzeichneter zu beziehen:

Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz.

Herausgegeben von

Jakob Bächtold und Ferd. Vetter.

Erster Band:

Die Stretlinger Chronik.

Preis à part Fr. 6. Subskriptionspreis Fr. 5.

J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Miniatur- und illustrierte Diamantausgaben deutscher Klassiker.

Vorrätig in J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

	Fr. Rp.		Fr. Rp.
Göthe, Gedichte, M.-A., geb.	1. 60	Lessing, Meisterdramen, M.-A.	1. 60
— — — — mit Gold-	2. 15	— — — — M.-A. mit Goldschnitt	2. 15
— — — — schnitt	4. 70	— — — — Mina von Barnhelm, D.-A. kart.	1. 35
— — — — Gedichte, D.-A., geb. mit Gold-	3. —	— — — — Nathan der Weise, D.-A. geb.	3. —
— — — — schnitt	3. —	— — — — mit Goldschnitt	3. —
— — — — Faust, D.-A., geb. m. Goldschnitt	2. 15	Schillers Gedichte, M.-A.	1. 60
— — — — kart.	3. —	— — — — geb. mit Goldschnitt	2. 15
Hauff, Phantasie im Bremer Rathskeller, D.-A., geb. m. Goldschnitt	2. 15	— — — — D.-A. geb. mit Gold-	4. 70
— — — — schnitt	2. 70	— — — — schnitt	3. 35
— — — — in einem Band geb	3. 75	— — — — Wilhelm Tell, D.-A. gb. m. Gold-	3. 35
— — — — M.-A., 2 Bände	2. 70	— — — — schnitt	3. 40
Körners Sämtliche Werke, in einem	3. 75	Voss, Louise, D.-A., geb. mit Gold-	3. 40
Band geb.	2. 70	— — — — schnitt	1. 35
— — — — in 2 Bände geb.	3. 75	— — — — kart.	1. 35

Philipp Reclam's

Universal-Bibliothek

(billigste und reichhaltigste Sammlung
von Klassiker-Ausgaben)

wovon bis jetzt 860 Bändchen erschienen sind, ist stets vorrätig in

J. Huber's Buchh. in Frauenfeld.

P. S. Ein detaillirter Prospekt wird von uns gerne gratis mitgeteilt und belibe man bei Bestellungen nur di nummer der Bändchen zu bezeichnen. Einzelne Bändchen kosten 30 Cts. Bei Abname von 12 und mer Bändchen auf einmal erlassen wir dieselben à 25 Cts. franko.

Naturwissenschaftliche Elementarbücher

für den ersten Unterricht in

Mittel-, Real- und Fortbildungsschulen.

Preis per Bändch. eingeb. nur Fr. 1. 10.

Chemie von H. E. Roscoe.

Physik von Balfour Stewart.

Astronomie von Norman Lockyer.

Physikalische Geographie von A. Geikie.

Geologie von A. Geikie.

J. Huber's Buchh. in Frauenfeld.

J. J. v. Littrow,

Die Wunder des Himmels

oder

Gemeinsschliche Darstellung des Weltsystems.

Mit mer als 100 Bilder- u. Kartenbeil,
und Illustrationen.

erscheint jetzt widerum in neuer, sechster Auflage, bearbeitet von dem Sone des verewigten Verfassers, dem Herrn Professor und Direktor d. wiener Sternwarte, **Karl v. Littrow**, und enthält alle neuen Entdeckungen auf dem Gesamtgebiete der Astronomie bis zur Gegenwart.

Zur Erleichterung der Anschaffung wird di neue Auflage in 32 Lieferungen innert Jahresfrist erscheinen. Der Preis einer Lieferung ist auf nur 70 Cts. festgestellt.

Wir nemen Subskriptionen auf das Werk an und senden di erste Lief. gerne zur Ansicht.
J. Huber's Buchh. in Frauenfeld.

In J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld
ist vorrätig:

Billige Klassikerausgaben!

Schiller's sämtliche Werke.

Vollständige Ausgabe in 1 Band.

Mit Portrait, einem Titelbild nach W. v. Kaulbach, gez. von J. Schnorr, und 13 Illustrationen von Häberlein, Liezenmayer, Losson.
 Preis eleg. geb. nur Fr. 5.

G ö t h e ' s

sämtliche lyrische, epische und dramatische
Werke und seine vorzüglichsten Prosaschriften
Preis eleg. geb. in 1 Bd. Fr. 9. 60.

L e s s i n g ' s

sämtliche lyrische, epische und dramatische
Werke und seine vorzüglichsten Prosaschriften.
Preis eleg. geb. in 1 Bd. Fr. 4. 50.